

Hamburger

# China-Notizen

NF 308

1. Oktober 2008



## China-Hauptsache: das Teehaus

**D**ieser 25. September war ein Tag nach feiner hanseatischer Art. Die Sonne schien; die Herren waren in dunkles Tuch gehüllt, die Damen trugen, wenn sie schon nicht Chinesinnen waren, wenigstens ein chinesisches Jäckchen. Bürgermeister Ole von Beust zeigte sich gut gelaunt, und seine chinesischen Gäste waren das nicht minder. Bloß die vielen Leute vom Sicherheitsdienst waren ein wenig angespannt: Um 14.00 wurde hinter dem Völkerkundemuseum das chinesische Teehaus eingeweiht, und um 19.00 wurde diese Einweihung dann gefeiert – als Abschluß von CHINA TIME 2008.

Von den Reden muß nichts in Erinnerung bleiben, doch Ole von Beust meinte, die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen Hamburg und Shanghai ruhten auf drei Säulen: Tradition, Ökonomie und guten zwischenmenschlichen Beziehungen. Li Liangyuan, sein Ko-Redner aus Shanghai, stimmte dem gerne zu. Das Teehaus wurde als Geschenk der Partnerstadt Shanghai hingestellt, aber ein Shanghaier schenkt nichts ohne Absicht, doch das wollte an diesem Tag

niemand wissen, denn der galt den zwischenmenschlichen Beziehungen.

Die musikalische Untermalung am Mittag besorgte eine Gruppe von chinesischen Schülern einer privaten Musikschule in Hamburg: Klavier und Geigen. "Schmetterlings-Liebe", "Tag der Freude" und "Jasmin" lauteten die Titel der Weisen, die von chinesischen Komponisten stammten und auch so klangen. Am Abend hörte sich der bekannte chinesische Rock-Jüngling Coco Zhao so ähnlich an, zu einer einsam quiet-schenden Fidel. Aber ihm folgte dann eine Szene aus der Pekingoper "Reise in den Westen" – alles hübsch sinnträchtig.

Vor genau einem Jahr war der Grundstein des Teehauses, das chinesische Bauarbeiter errichteten, gelegt worden. Alle wichtigen Baumaterialien stammten aus China, sogar die Dachziegel, vor allem aber die Zickzackbrücke, die über den künstlichen Teich führte, den auch ein mächtiger Zierstein schmückte. Mancher von den Gästen argwöhnte, der sei aus Beton, doch es war ersichtlich der schickliche Kalkstein. Anmutige Papierlaternen – mit den Aufschriften Hanbao und Shanghai – schwammen am Abend auf dem Teiche, und in diesen hatte sich sogar ein (!) Goldfischchen verirrt. Entweder hatten seine Gefährten die Reise nicht überstanden, oder der Zoll hatte in ihren Mägen Heroin entdeckt, was bei solchen Exporten aus Shanghai gelegentlich vorkommt.

Am Mittag erhielten die Gäste ein Tragetäschlein, das neben einer touristischen Shanghai-Karte kleine Liebenswürdigkeiten zum Tee enthielt. Und für den Abend hatte die angesehene Berenberg-Bank, im HH-Chinageschäft eine Institution, ebenfalls eine Liebenswürdigkeit ausgedacht: Ein Fotograf nahm am Eingang alle Gäste auf, und die Fotos konnten die Gäste dann später mit nach Hause nehmen. – Die gereichten Speisen, vom Ni Hao, werden den jeweils ungefähr 300 Gästen gemundet haben. Künftig werden dann eigene Köche des Teehauses dort Speisen und Tee zubereiten, und alle Hamburger Bürger haben Zutritt.

Alles war schön an diesem schönen Herbsttag, nur zwei Dinge störten:

- Ein ehemaliger Fernseh-Korrespondent, der moderieren sollte, meinte nach anderen Peinlichkeiten, von Beusts Chinesisch sei wahrscheinlich noch schlechter als das eigene.
- Am Tag davor waren am Teehaus zwei mächtige uralte Baumriesen gefällt worden. Warum? Das erklärte keine Rede, doch die frischen Schnittflächen paßten wenigstens zu der Wehmut des Herbstes.